

# OAQ

## INFORMS

### Reflexion bringt Qualität

**CHRISTOPH GROLIMUND,  
DIREKTOR OAQ**

“Der Weg ist das Ziel: Mit dem Prozess der Selbstreflexion stossen die Universitäten die Qualitätsentwicklung selbst an. Unsere externen Experten können mit dem Blick von aussen zusätzliche Impulse geben.”

Das OAQ akkreditierte in den letzten Monaten und Wochen die medizinischen Aus- und Weiterbildungsgänge: Nun, nach Abschluss der Verfahren, möchten wir mit Ihnen einen Blick zurück werfen. Die Resultate? Sämtliche Ausbildungs- und Weiterbildungsgänge wurden – mit ganz wenigen Auflagen – akkreditiert. Sie entsprechen damit den gesetzlichen Standards. Viel wichtiger als die Erfüllung dieser Standards ist jedoch, dass die Qualitätssicherung an den Hochschulen eine Entwicklung durchläuft. Und immer professioneller und effektiver wird. Der Akkreditierungsprozess wirkt dabei beschleunigend. In der Selbstbeurteilung wird das hochschuleigene QS-System analysiert, Prozesse werden angestossen, erste Verbesserungen eingeleitet. Im Dialog mit den Gutachtern werden relevante Fragenstellungen thematisiert, Schwächen diskutiert und Stärken auf den Punkt gebracht. Wichtige An- und Einsichten sind das Resultat. Die aktuelle Ausgabe des OAQ Informs setzt die Akkreditierung im Medizinalbereich ins Zentrum. Erfahren Sie auf den folgenden Seiten mehr!

### La réflexion sert la qualité

**CHRISTOPH GROLIMUND,  
DIRECTEUR DE L'OAQ**

“L'important n'est pas l'arrivée mais le parcours lui-même. Par leur processus d'autoévaluation les universités procèdent à leur propre contrôle qualité. Le regard de nos experts externes apporte une impulsion supplémentaire.”

Durant ces derniers mois, l'OAQ a accredité les filières de formation médicale de base et postgrade. Alors que ces procédures sont à présent terminées, nous souhaitons effectuer un premier bilan avec vous. Quels résultats? Toutes les filières de formation de base et postgrade ont été accréditées, avec très peu de conditions. Ainsi tous les cursus répondent aux standards de qualité requis par la loi. Cependant, la démarche de développement de l'assurance qualité dans les hautes écoles universitaires est bien plus importante encore que la conformité aux standards. Une démarche toujours plus professionnelle et efficace assurant ainsi une procédure d'accréditation plus performante. Lors de l'auto-évaluation, le système d'assurance qualité est analysé en détail, ce qui garantit une optimisation permanente et continue des processus. En dialogue avec les experts, les thèmes pertinents sont abordés, les points faibles discutés et les points forts mis en évidence. Des conclusions importantes en résultent. Le présent OAQ Informs fait de l'accréditation dans le domaine médical le thème central de son numéro. Bonne lecture !

#### 1 Editorial

Reflexion bringt Qualität | La réflexion sert la qualité

#### 2-5 Expertise

Medizinische Aus- und Weiterbildung – Akkreditierung als anspruchsvoller Prozess

Vier Fragen zur Akkreditierung im Medizinalbereich

#### 6 International

Expert Reviews

#### 7 Know-how

Learning Outcomes in Medical Education

#### 8 Insights

#### 8 Impressum



**Dr. Christoph Grolimund**

Direktor OAQ / Directeur de l'OAQ

## Medizinische Aus- und Weiterbildung – Akkreditierung als anspruchsvoller Prozess

*Das OAQ führte 2009–2012 die externe Evaluation im Rahmen der Akkreditierung der medizinischen Aus- und Weiterbildung in der Schweiz durch. Unterschiedliche politische Akteure, mehrere gesetzliche Grundlagen, verschiedene Entscheidungsinstanzen – die Herausforderungen waren für das OAQ, die Universitäten und Fachgesellschaften anspruchsvoll.*

Das Medizinalberufegesetz (MedBG), das seit 2007 in Kraft ist, sieht die obligatorische Akkreditierung von Ausbildungs- und Weiterbildungsgängen der universitären Medizinalberufe vor.

Der Akkreditierungsentscheid liegt für die medizinische Ausbildung im Verantwortungsbereich des Schweiz. Akkreditierungsrates und der Schweizerischen Universitätskonferenz SUK; für die medizinische Weiterbildung liegt die Kompetenz beim Eidgenössischen Departement des Innern (EDI).

Bei der Akkreditierung wird formell geprüft, ob ein Studiengang vorgegebene (Minimal-)Qualitätsstandards erfüllt, die einerseits auf internationalen Standards (WFME) basieren und andererseits die im Gesetz enthaltenen Anforderungen umfassen. Dazu gehören z.B. Ethikkenntnisse oder Wissen im Bereich der Gesundheitsökonomie. Mit der Akkreditierung soll das Medizinalberufegesetz auch einen Beitrag zur Transparenz und zum Schutz der Patienten leisten. Der Akkreditierungsentscheid kann „Ja“, „Ja mit Auflagen“ oder „Nein“ sein.

### Renommierte Experten leiten externe Begutachtung

Für die externe Begutachtung setzte das OAQ renommierte Fachexperten ein. Deren Qualifikation, Reputation und Unabhängigkeit sind zentral und wurden durch das OAQ, dessen wissenschaftlichen Beirat und die zuständige Fachgesellschaft geprüft.

Für die Verfahren der Ausbildung bestanden die Panels, die die Begutachtung vor Ort durchführten, aus mindestens fünf Personen. Für die Prüfung der Weiterbildungsgänge wurden je zwei Experten eingesetzt, die grösstenteils auf Basis der vorhandenen Selbstbeurteilungsberichte der Fachgesellschaften ihr Gutachten erstellten. Bei einigen Fachgesellschaften fanden danach noch Vor-Ort-Visiten von Weiterbildungsstätten statt.

### Ausbildung: 15 Verfahren an 7 Universitäten

In den vergangenen Monaten wurden im Bereich der medizinischen Ausbildung sämtliche Studiengänge der Human- und Zahnmedizin an allen Schweizer

Fakultäten begutachtet. Die Verfahren wurden in verschiedenen Sprachen und gestaffelt durchgeführt. In Bern, Basel, Genf und Zürich fanden die Evaluationen in Human- und Zahnmedizin gleichzeitig statt, um den Aufwand zu minimieren. Inzwischen sind alle Akkreditierungsentscheide für die total 15 Verfahren an sieben Universitäten gesprochen: Alle Entscheide sind positiv, bei einigen wenigen gibt es Auflagen. Die Experten- sowie die OAQ-Schlussberichte sind auf der Website des OAQ publiziert.

### Weiterbildung: 48 Akkreditierungen in Human- und Zahnmedizin sowie Chiropraktik

Bereits Ende 2011 fand der breit angelegte Zyklus der Akkreditierung der medizinischen Weiterbildung seinen Abschluss. Insgesamt 43 Weiterbildungsgänge in Humanmedizin, 4 in Zahnmedizin sowie jener in Chiropraktik wurden dabei geprüft. Die für die Weiterbildung verantwortlichen Organisationen sowie die Fachgesellschaften erhielten die Empfehlungen des OAQ und des EDI zur Kenntnis. Ein (selbst)kritischer Blick des OAQ auf die Verfahren wurde im Nachgang in einem Synthesebericht zusammengefasst. Dabei wurden die Stellungnahmen der Fachgesellschaften und Experten sowie weitere Rückmeldungen berücksichtigt. Im Folgenden ein kurzer Überblick.

### Vorbereitung im Zeichen des Austausches und der Planung

Eine Akkreditierung im Weiterbildungsbereich setzt eine gute und sorgfältige Vorbereitung voraus. Dies umso mehr, als der Blick auf das Verfahren bei den verschiedenen Zielgruppen nicht einheitlich ist. Entsprechend ist genügend Zeit für den Austausch und die Entwicklung einer gemeinsamen Sicht auf den Prozess einzuplanen. Das wechselseitige Verständnis ist zentral und erleichtert das Verfahren auf allen Ebenen. Ein wesentlicher Faktor sind die personellen Ressourcen aufseiten OAQ. In jeder Phase muss genügend OAQ-Personal

für Informationen, Auskünfte, Know-how-Transfer und Erfahrungsaustausch zur Verfügung stehen. Die Instrumente müssen zielgruppengerecht aufbereitet werden: Standards, die zu lang und unverständlich sind oder nur das Gesetz wiederholen, lösen Frustrationen aus. Das OAQ ist hier gefordert, eine „Übersetzung“ der Verordnungen und bürokratischen Regelungen anzubieten sowie den Qualitäts- und Akkreditierungsjargon zu vereinfachen. Für die Fachexperten wird das Verfahren unter solchen Voraussetzungen verständlicher und effektiver.

### Enge Begleitung in der Phase der Selbstbeurteilung

Die Selbstbeurteilung fällt nicht in den Zuständigkeitsbereich des OAQ. Der Vergleich mit anderen Verfahren zeigt jedoch, dass sich eine enge Begleitung z.B. bei der Datenzusammenstellung oder Redaktion des Berichts empfiehlt. Auf diese Weise werden Unsicherheiten reduziert und gute Grundlagen für die Fremdbeurteilung gelegt.

Die Selbstbeurteilungsberichte der zu akkreditierenden Weiterbildungsgänge waren von unterschiedlicher Qualität. Eine erste Prüfung fand durch das BAG statt, das einige formale Mängel feststellte und Angaben nachforderte. Die Vorgaben – Leitfäden und Standards – wurden höchst unterschiedlich interpretiert. Fazit: Sie müssen klarer formuliert werden. Als Mängel in dieser Phase wurden folgende Punkte genannt: umständliche und zu umfangreiche Instrumente, die grossen bürokratischen Aufwand generieren, sowie die Akkreditierung als sinnloser „Papiertiger“ und Akt für Verwalter.

### Fazit:

(1) Organisation und Zahl der Vor-Ort-Visiten ist zu überdenken. Besuche machen nur dann Sinn, wenn sie überall durchgeführt werden. Kann dies nicht garantiert werden, sollten andere Formen der Prüfung, z.B. Round Tables, gefunden werden.

(2) Die Schlussberichte des OAQ haben gegenüber dem Expertenbericht wenig Zusatznutzen, generieren aber hohe Kosten. Stattdessen wären gut strukturierte Vorlagen für die Experten eine Arbeitserleichterung, würden die Vergleichbarkeit erleichtern und die Schlussberichte überflüssig machen.

### Weitere Analysen werden folgen ...

Der Zyklus der Ausbildung, der vor kurzem seinen Abschluss fand, wird vom OAQ in den nächsten Monaten analog zur Weiterbildung vertieft analysiert. Die aus der Auswertung gewonnenen Erkenntnisse werden die zukünftigen Prozesse verbessern.

## Info

### „Master of Public Health“ – ein gemeinsames Angebot der Universitäten Basel, Bern und Zürich

Eine wachsende Zahl von jungen Raucherinnen, zunehmend mehr übergewichtige Kinder, steigende Krankenkassenprämien sind nur einige Themen, die die Aktualität von Public Health, auch öffentliche Gesundheit oder Gesundheitswissenschaften genannt, illustrieren.

Der Studiengang „Master of Public Health“, der von den Universitäten Basel, Bern und Zürich gemeinsam angeboten wird, bildet Fachleute aus, um wissenschaftlich fundierte, praxistaugliche Lösungen für diese und andere Probleme im Gesundheitswesen vorzuschlagen und zu realisieren. Die Teilnehmenden kommen aus verschiedensten Fachrichtungen wie Medizin, Natur- oder Sozialwissenschaften. Sie sind bei Gesundheitsdiensten, Bundesbehörden, NGOs, Versicherern, Klinik- oder Forschungsinstitutionen beschäftigt.

Die modulare Struktur des Studiengangs bietet den Teilnehmenden grosse Flexibilität. So sind z.B. die einzelnen Module in sich abgeschlossene Elemente der Ausbildung und können als Blockkurse belegt werden. Dank diesem Aufbau können die Studierenden ein auf ihre Bedürfnisse abgestimmtes Portfolio zusammenstellen.

Universitäre Programme können, müssen sich aber nicht akkreditieren lassen. Dementsprechend gering ist die Zahl der akkreditierten Programme. Der Studiengang „Master of Public Health“ ist hier eine Ausnahme. Seit Beginn ist ein ausgereiftes Qualitätsmanagement ein integraler Bestandteil des Programms. 2005 erhielt er als einer der ersten in der Schweiz im Bereich Gesundheitswesen und Medizin ein Qualitätszertifikat der Schweizerischen Universitätskonferenz. Die Akkreditierung stärkt den nationalen und internationalen Stellenwert und verbessert die berufliche Wettbewerbsfähigkeit von Absolventinnen und Absolventen. 2011/2012 hat sich der „Master of Public Health“ bereits zum zweiten Mal akkreditieren lassen.

### DR. KARIN FAISST, LEITERIN „MASTER OF PUBLIC HEALTH“:

“ Es ist uns wichtig, uns über eine hochstehende Qualität von anderen Angeboten abzuheben. Beide Akkreditierungsverfahren waren wichtige interne und externe Standortbestimmungen, schufen bei allen Verantwortlichen ein gemeinsames Qualitätsverständnis und gaben wichtige Impulse für innovative Weiterentwicklungen des Angebots. ”

## Vier Fragen zur Akkreditierung im Medizinalbereich

### Welche Erwartungen haben Sie an eine Akkreditierung im medizinischen Bereich?

**OG:** Das BAG verfolgt mit der Akkreditierung zwei Hauptzwecke: Einerseits wird überprüft, wie die Akkreditierungskriterien und die Aus- und Weiterbildungsziele erfüllt werden. Andererseits wollen wir die Qualität der Aus- bzw. Weiterbildung und – als Folge – die Qualität der Berufsausübung verbessern.

**PE:** Die Akkreditierung soll die Stärken und Schwächen unseres Ausbildungsgangs aufzeigen. Entscheidend dabei ist die Zusammensetzung der Expertengruppe. Sie sollte nicht nur die nötige Fachkompetenz und Erfahrung aufweisen, sondern auch möglichst strukturiert arbeiten. Dies gilt insbesondere für die Vor-Ort-Besuche.

### Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit Akkreditierungsprozessen gemacht?

**OG:** Als Experte für die Evaluation der Veterinärfakultäten in Europa wurde mir klar, dass die Qualitätsstandards nicht nur die Qualität der Akkreditierung, sondern auch die Planung und Durchführung der Aus- oder Weiterbildung beeinflussen. Beeindruckend ist die Tatsache, dass die Expertinnen und Experten in sehr kurzer Zeit die wichtigsten Elemente und die relevanten Details eines Bildungsganges beurteilen können. Dabei werden Schwierigkeiten rasch überwunden, ein Konsens erreicht und die Ergebnisse für die Institution umsetzbar.

### DR. OLIVIER GLARDON

Leiter Geschäftsstelle Akkreditierung und Qualitätssicherung, Bundesamt für Gesundheit BAG



**PE:** Wir hatten das Glück, eine gute Expertengruppe bei uns begrüßen zu können. Ihre Vorschläge zu Verbesserungen einzelner Aspekte des Curriculums können wir gut nachvollziehen. Wir sind bereits daran, entsprechende Anpassungen vorzunehmen.

### Welche positiven Konsequenzen hat eine Akkreditierung?

**OG:** Die Selbstdarstellung in einem Bericht ist für alle Beteiligten wichtig, lehrreich und motivierend. Nach einem ersten Akkreditierungsgang gehören Qualitätskontrolle und -prüfung zur Selbstverständlichkeit, und Bildungsgänge werden entsprechend verbessert. Oft wird auch die Diskussion mit den Geldgebern sachlicher und einfacher.

**PE:** Der Selbstbeurteilungsbericht zwingt uns, unsere ständigen Bemühungen zur Verbesserung der Qualität des Studiums kritisch zu reflektieren. Durch die externe Betrachtungsweise werden verschobene Betrachtungsweisen korrigiert, und der Finger wird auf kritische Punkte, die teilweise verdrängt wurden, gelegt. Andererseits hat die doch überwiegend gute bis sehr gute Beurteilung unserer Ausbildungsgänge

### PROF. DR. PETER EGGLI

Dekan, Medizinische Fakultät, Universität Bern



alle auf diesem Gebiet engagierten Mitarbeitenden und Kolleginnen und Kollegen sehr gefreut und motiviert, sich weiterhin für die Lehre und die Curriculumsentwicklung einzusetzen, auch wenn diese Anstrengungen nicht immer die verdiente Anerkennung finden.

### Wo sehen Sie Optimierungspotenziale?

**OG:** Eine staatlich verordnete Akkreditierung birgt die Gefahr, einen Schub „Kontrollitis“ auszulösen. Wir versuchen daher mit unseren Partnern (Berufsorganisationen, Fakultäten usw.), einen Fokus eher auf die Qualitätsförderung als auf die Prozesse und Strukturen zu legen. Zudem wollen wir sie beim Aufbau eines Qualitätsmanagements aktiv unterstützen.

**PE:** In der Planungsphase gab es die eine oder andere Unsicherheit. Wahrscheinlich liegt das daran, dass aufseiten des OAQ noch die Erfahrung mit der Akkreditierung medizinischer Studiengänge fehlte. Das eigentliche Akkreditierungsverfahren verlief dann aus unserer Sicht ohne grössere Probleme.

**PROF. DR. LAURENT BERNHEIM**

Vice-doyen en charge de l'enseignement,  
Faculté de Médecine, Université de Genève



**Quelles sont vos attentes face à l'accréditation dans le domaine de la formation médicale?**

**LB:** Qu'elle contribue au développement de la qualité de notre programme de formation et à son adéquation avec les besoins médicaux de notre société.

**JD:** En tant que président du CSA, je tenais à ce que le rôle du CSA s'intègre dans l'ensemble de la procédure d'accréditation. Il s'agissait de s'assurer que ces accréditations représentent pour les facultés engagées un exercice propre à amener une vision et des perspectives améliorées sur les formations qu'elles mettent sur pied. Les témoignages de responsables de filières accréditées reconnaissant ces aspects positifs.

**Quelles sont vos expériences faites avec les procédures d'accréditation?**

**LB:** Nous avons connu une évaluation très favorable de notre faculté par l'OAQ en 2006.

**JD:** Les rapports avec les facultés ont toujours été de bonne qualité. Ces dernières ont effectué un travail attentif et soutenu, en particulier dans le processus d'auto-évaluation qui constitue un point

**PROF. DR. JACQUES DIEZI**

Président du Conseil Suisse d'Accréditation (CSA), Professeur honoraire, Faculté de biologie et médecine, Université de Lausanne



clé de la procédure. Les expériences liées à ces procédures touchent également aux relations entre les instances impliquées et là encore, les interactions ont pu se dérouler sans conflits.

**Quelles sont pour vous les conséquences (effets) positives résultant d'une telle procédure?**

**LB:** Nous développerons un plan stratégique pour guider l'évolution de ces programmes et activités dans les années à venir. Et nous prendrons des mesures pour augmenter l'implication des instances externes dans les activités de l'école de médecine, car ce sont des conditions à la décision d'accréditation de 2012. Si nous n'y répondons pas, notre faculté disparaît dans 2 ans.

**DR. MARTINA WEISS, GENERALSEKRETÄRIN, SCHWEIZERISCHE UNIVERSITÄTSKONFERENZ SUK**

*“Eine Akkreditierung lanciert in jeder Institution einen Qualitätsentwicklungsprozess. Dieser wird nicht einfach mit der positiven Akkreditierungsverfügung der SUK abgeschlossen. Vielmehr wird eine Entwicklung in Gang gebracht, bei der die Rückmeldungen und Empfehlungen der internationalen Expertinnen und Experten als Basis für eine fundierte Analyse im Sinne eines anspruchsvollen Qualitätsverständnisses dienen.”*

**JD:** Plusieurs conséquences positives d'une procédure d'accréditation peuvent être considérées. L'une tient à la réévaluation de la structure et du fonctionnement facultaires et à la réflexion commune qu'elle impose à de nombreux acteurs, enseignants ou administratifs. D'autres aspects positifs sont illustrés par les standards de qualité communs aux diverses filières permettant une coordination entre facultés et favorisant les incitations à la mobilité des étudiants.

**Quelles améliorations pourraient y être apportées?**

**LB:** Il est fort dommage que des enjeux majeurs de santé publique tels que la promotion de la médecine de premier recours ou l'orientation vers les spécialités médicales ne soient pas mieux mis en avant dans les recommandations formulées lors de l'accréditation. Cela donne l'impression d'une évaluation technique, voire bureaucratique, tenant peu compte des vrais défis pédagogiques et politiques de la formation médicale.

**JD:** Le fonctionnement général de la procédure suivie pour les accréditations m'a paru dans l'ensemble satisfaisant, opinion sans doute partagée par les autres membres du CSA, qui ne m'ont jamais fait part de quelque critique à l'égard de ces procédures.



## Expert reviews

**CLAIRE DE BURBURE, PROF., UNIVERSITÉ CATHOLIQUE DE LOUVAIN, BELGIUM**

“ The accreditation process in Switzerland is a most thorough procedure and a beneficial experience. It allows reflective and constructive comments and recommendations on the part of both the faculty and the experts. The professional attitude of the OAQ team and its efficiency impressed me most. Expectations were clear at all times as were the deadlines. Even when difficult situations arose along the process, I always encountered a receptive team, ensuring that the process of accreditation would not simply be an administrative requirement but pro-active within an actively evolving faculty. The tight timing for reading all the material was challenging! The interpretation of some of the quality criteria varied at times, occasionally requiring a discussion and consensus among the experts. An in-depth revision of the criteria by medical experts may be judicious over the coming year. ”

**MICHAEL FIELD, PROF. EM. OF MEDICINE, UNIVERSITY OF SYDNEY, AUSTRALIA**

“ The experience of taking part in an OAQ accreditation was very rewarding. The school being visited was well prepared and treated the visit by the accreditation team very seriously. It was good to inspect both the academic facilities and the clinical sites where students undertook their education. The OAQ staff were very experienced and familiar with the relevant legislation and documentation governing the accreditation system in Switzerland. Highlights of the process were the timely provision of documentation, the organisation of the site visit and the team meetings during the visit week. Perhaps some thought could be given to more direct assistance to the team leader in the difficult task of preparing the preliminary statement of outcome delivered to the school on the last day of the visit. ”

**GEORGES BORDAGES, PROF., UNIVERSITY OF ILLINOIS AT CHICAGO, USA**

“ The accreditation experience was very positive. The site visit and the preparation of the report were done very professionally. The OAQ staff support was excellent and competent. Overall, I felt that the evaluations we provided were fair and useful, both for the institution visited and the OAQ. The school being accredited was very receptive to both the praise and the constructive criticism we had for it. I also appreciated the international input of the various members of the accreditation team. The only 'improvement' I would suggest is to insist on telling the institution being accredited that it is its responsibility to show site visitors that it has fulfilled each accreditation standard with facts and figures. In the end, both the institution and the accreditation team would be better for it. ”

**FRANCO CAVALLO, PROF., UNIVERSITY OF TORINO, ITALY  
OAQ EXPERT FOR MANY YEARS**

“ I have participated in different accreditation processes in the field of medical sciences in Switzerland. They all posed different challenges in finding out the key issues. What was reassuring was the coherence of the process – each expert was driven through a similar process and was, therefore, helped to draw the necessary conclusions. In each evaluation, the members of the OAQ staff showed excellent professionalism and efficiency. One point that I would like to point out is the imbalance between the different roles within the PEER group. The PEER leader is 'de facto' the person carrying full responsibility for the whole procedure, while the other experts' workload consists of a few hours for reading the report and the two to three days for the visit. This could be improved. ”

### **Facts & Figures Franco Cavallo**

*Prof. Franco Cavallo is professor at the Department of Public Health and Microbiology at the University of Torino in Italy. He has been an accreditation expert in the field of medical sciences for many years and has reviewed many European public health schools and programmes. He was President of ASPHER (Association of Schools of Public Health in the European Region) for the years 1995-97 and subsequently a member of the Executive Board and Chair of the Committee for Review of the Schools of Public Health (PEER). He was part of the core team of the project 'European Degrees in Public Health' commissioned by the European Commission and carried out by ASPHER, which aimed to offer a European Master's in Public Health. His personal commitment is based on the conviction that improving teaching and learning competences of students and teachers is an ongoing task. Therefore, he provides his knowledge and experience to improve the procedures for assessing the quality of public health education across Europe.*



## Learning Outcomes in Medical Education

*The earlier Swiss law on medical professions prescribed the examinations and their content in detail, hindering new pedagogical developments. When implementing the MedBG in 2007, one of the milestones was that each medical school was autonomous in the organisation of its medical curriculum and its continuous development.*

In order to control the quality of undergraduate medical education, three tools are part of the MedBG: the enforcement of a common Swiss catalogue of intended learning objectives for each medical profession; the control of the achieved learning outcomes by a comprehensive federal examination; and the compulsory accreditation of the medical programmes, focusing on the inputs and processes enabling the achievement of the intended learning outcomes.

In 2000, the Joint Commission of the Swiss Medical Schools (SMIFK) established the Swiss Catalogue of Learning Objectives for Undergraduate Medical Training (SCLO). The revision was approved in 2008 and was used for the preparation of the first new federal examination in summer 2011. The SCLO

lists the knowledge, professional attitudes and clinical skills for each of the five medical professions. The connection between the intended and achieved learning outcomes is very strong. But what can be said about the accreditation procedure? To what extent is an external quality assurance tool effective?

According to the feedback so far collected by the OAQ, it is widely thought that this issue needs to be further analysed. The continuous improvement of the curricula and the quality of teaching and learning enabling the achievement of the SCLO objectives seems to be the core element of an effective external evaluation procedure. Eventually, what we are striving for are highly competent graduates able to meet social needs and changes.

### Pharmazeutische Weiterbildung

Im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem BAG entwickelte das OAQ für die pharmazeutische Weiterbildung Qualitätsstandards, die seit 2011 in deutscher und englischer Sprache vorliegen. Zudem erstellte das OAQ einen Leitfaden und ein Konzept für die Akkreditierung der pharmazeutischen Weiterbildungsgänge Offizin- und Spitalpharmazie. Im Dezember 2011 fand die Kick-Off-Veranstaltung für die Akkreditierung statt. Seitdem durchlaufen die Fachgesellschaften die verschiedenen Phasen der Akkreditierung, die voraussichtlich Ende 2012 abgeschlossen sein wird.

## Info

### Universitäre Psychologieberufe

Am 18. März 2011 verabschiedeten die Eidgenössischen Räte das Psychologieberufegesetz (PsyG). Dieses verlangt, analog zum Medizinalberufegesetz, die obligatorische Akkreditierung von Studiengängen, die zu einem eidgenössisch anerkannten Weiterbildungstitel führen.

Als Psychologieberufe gelten die Psychotherapie, die Kinder- und Jugendpsychologie, die klinische Psychologie, die Neuropsychologie und die Gesundheitspsychologie. Der Akkreditierungsentscheid erfolgt durch das Eidg. Departement des Innern (EDI).

### Akkreditierungsvorbereitung für Psychologieberufe

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat das OAQ beauftragt, Standards für den Bereich der Psychologieberufe mitzuentwickeln. Seit 2011 ist das OAQ zudem beratend in einer Arbeitsgruppe des BAG engagiert. All dies erfolgt im Hinblick auf das neue Psychologieberufegesetz, das 2013 in Kraft tritt und Akkreditierungen vorschreibt. Die Arbeit an den Standards und Begleitungsinstrumenten wird noch in diesem Jahr abgeschlossen.



## Personelle Veränderungen im OAQ-Beirat

### Thomas Dyllick neuer Präsident

Die Schweizerische Universitätskonferenz SUK wählte am 28. Juni 2012 Prof. Dr. Thomas Dyllick zum Präsidenten des Wissenschaftlichen Beirates OAQ. Thomas Dyllick ist Professor für Nachhaltigkeitsmanagement an der Universität St. Gallen und Direktor des Instituts für Wirtschaft und Ökologie. Als ehemaliger Prorektor mit Verantwortung für Lehre und Qualitätsentwicklung (2001–2009) ist er bestens vertraut mit den Herausforderungen, die sich an einer Universität bezüglich Qualität stellen. Als Mitglied des Q-Netzwerkes der Schweizer Universitäten kennt er das OAQ und weiss um dessen Herausforderungen in der Schweizer Hochschullandschaft. Zudem ist er als ehemaliges Mitglied des EQUIS Committee auch mit internationalen Akkreditierungen vertraut.

### Andrea Schenker-Wicki tritt zurück

Seit August 2012 ist Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki Prorektorin der Universität Zürich. Sie wurde als dritte Frau in der Geschichte zum Mitglied der Universitätsleitung gewählt. Mit Übernahme dieser Funktion beendete sie ihr Mandat für das OAQ: Andrea Schenker-Wicki war seit 1. August 2005 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des OAQ, seit 1. Juli 2008 dessen Präsidentin. Gleichzeitig war sie Mitglied des OAQ-Beirates für Fachhochschulen. Andrea Schenker-Wicki hat den Aufbau und die Weiterentwicklung des OAQ konkret begleitet und mitgestaltet. Die Geschäftsstelle des OAQ gratuliert Andrea Schenker-Wicki zu ihrer Wahl und bedankt sich für ihre langjährige Tätigkeit für das OAQ sowie für ihren unermüdlchen Einsatz zugunsten der Verankerung der externen Qualitätssicherung an den Schweizer Universitäten.

## OAQ wird ins European Quality Assurance Register for Higher Education (EQAR) aufgenommen

EQAR wurde 2007 auf Empfehlung des Europäischen Parlamentes und der Europäischen Kommission mit der Aufgabe gegründet, ein Register von „vertrauenswürdigen“ Agenturen zu führen, die die European Standards and Guidelines (ESG) erfüllen. Als Mitglied der ENQA, der „European Association for Quality Assurance in Higher Education“, die ebenfalls auf den ESG fusst, reichte das OAQ den Antrag auf Aufnahme ins Register im Januar 2012 bei EQAR ein. Im Mai 2012 hat das Registerkomitee die Aufnahme bis September 2016 bestätigt – ein ausführlicher Bericht zur EQAR-Aufnahme erfolgt in der nächsten Ausgabe von OAQ Informs.



## Austausch mit „ACQUIN“

Das OAQ pflegt viele internationale Kontakte. Einerseits wird formell in verschiedenen Netzwerken wie ECA und ENQA mitgearbeitet, andererseits bestehen zahlreiche informelle Beziehungen zu anderen Institutionen. Sehr spontan entstand kürzlich ein konstruktiver Austausch mit der deutschen Agentur ACQUIN. Vertreterinnen und Vertreter der Organisation besuchten das OAQ in Bern, ein paar Monate später reiste eine OAQ-Delegation nach Bayreuth. Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland bestand die Möglichkeit, an einer Vor-Ort-Visite im Rahmen eines Akkreditierungsverfahrens der jeweilig anderen Agentur teilzunehmen. Solche Vernetzungen sind für die Weiterentwicklung der OAQ-Kompetenzen und -Instrumente sehr wertvoll.

## Impressum

### Herausgeberin

OAQ, Bern

### Leitung

Petra Lauk Kwasnitza, OAQ, und  
Dr. Andrea Leu, Senarclens, Leu + Partner AG

### Redaktion

OAQ und Senarclens, Leu + Partner AG

### Gestaltung

Miriam Hürzeler, Picnic Terminal  
Visuelle Kommunikation, Zürich

### Druck

Kyburzdruck, Dielsdorf

### Auflage

1600 Exemplare

# OAQ

organ für akkreditierung und qualitätssicherung  
der schweizerischen hochschulen

Falkenplatz 9 Tel. +41 31 380 11 50  
Postfach 7456 Fax +41 31 380 11 55  
3001 Bern www.oaq.ch